

# Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen  
Kohle, Gas und Strom  
für die Rüstung!

Nr. 229

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich  
Montag. Bezugspreis: Frei Haus durch Träger 1,20 RM,  
durch die Post 2,10 RM (auschließlich Zustellgebühr).  
Postfach-Nr. 12224, Leipzig Nr. 12224.  
Stadtbank-Konto: Kur L. G. Nr. 22.

und Schwarzenberger Tageblatt  
Verlag: E. W. Götter, Aue, G.  
Geschäftsstellen: Aue, Ruf Sammel-Nr. 2541, Schneeberg 230  
Schwarzenberg 3124 und 2551 (Amt Aue) 2940.  
Donnerstag, 30. September 1943

Die Rückgabe unvollständiger Exemplare ohne  
Übernahme der Schriftleitung keine Verantwortung.  
Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung aus  
laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des  
Geschäftsbetriebes keine Geschäftsfrist.

Jahrg. 96

## Im unerschütterlichen Glauben an den Endsiege. Der Duce Staatsoberhaupt Italiens.

Zum 8. Jahrestag des Dreimächtepakt  
sand zwischen dem Führer und den Staatschefs sowie  
zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen ein  
Telegrammwechsel statt, in dem die Kampfschlösser  
der im Dreierpakt geeinten Staaten zum Ausdruck kommt.

### Der Führer an den Duce:

„Duce! Am heutigen dritten Jahrestag der Unterzeich-  
nung des Dreierpaktes gedente ich Ihrer und des um Sie  
in treuer Ergebenheit gescharten faschistischen Italiens in  
dem Gefühl herzlichster Verbundenheit und Freundschaft.  
Es ist meine unerschütterliche Überzeugung, daß, so groß  
auch die Widerstände sein mögen, der gewaltige Kampf, der  
um die Freiheit und Zukunft des Lebens der Völker Euro-  
pas und Ostasiens entbrannt ist, am Ende vom Sieg ge-  
krönt wird. In diesem Sinne sende ich Ihnen, Duce, aus  
Anlaß des heutigen Tages mit meinen aufrichtigsten Grüßen  
zugleich meine herzlichsten und wärmsten Wünsche für das  
Glück und die Zukunft eines durch den Faschismus wieder  
zu einer ehrenvollen Freiheit geführten Italiens.“

### Der Duce an den Führer:

„Führer! Ich danke für das Telegramm, das Sie mir  
aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des Drei-  
mächtepakt, der ein historisches Dokument in der Welt-  
geschichte und in der unferer Völker darstellt, übersandten.  
Trotz der schweren Kräfte, die der Verrat der Dynastie und  
ihrer Komplizen in Italien hervorgerufen hat, schließe ich  
mich Ihrer Überzeugung an, daß die angelsächsischen Plu-  
tokraten besiegt werden, und daß dafür der militärische Bei-  
trag der neuen Kräfte, die der Faschismus bereitgestellt  
gedenkt, nicht fehlen wird. Mit der Kameradschaft, die Sie  
kennen, erwidere ich Ihre Glückwünsche und Grüße. Ihr  
Mussolini.“

### Der Führer an den Tenno:

„Zum heutigen Gedenktage, an dem sich der Abschluß  
des Dreimächtepakt zum dritten Male jährt, übermittle  
ich Eurer Majestät zugleich im Namen des ganzen deutschen  
Volkes meine herzlichsten Grüsse und Wünsche. Es ist meine  
feste Überzeugung, daß der Faschismus bereitwilligere  
Freiheitskämpfer mit dem Triumph unserer gerechten Sache  
enden und damit zu einer glücklichen Zukunft unserer Völker  
führen wird.“

### Der Tenno an den Führer:

„Das freundschaftliche Telegramm, das Eure Exzellenz  
zum dritten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepakt  
die Güte hatten mir zu senden, hat mich tief beeindruckt. Ich  
spreche Ihnen bei diesem Anlaß meine feste Entschlossenheit  
aus, mit unseren Verbündeten bis zum Endsiege zusammen-  
zuwirken. Hirohito.“

### Der Führer an den japanischen Ministerpräsidenten Tojo:

„Am dritten Jahrestag des historischen Paktabschlusses,  
der die Verbundenheit unserer Völker und die Gemein-  
schaft ihrer Ziele in feierlicher Form besiegelt hat, übermittle  
ich Eurer Exzellenz mit meinen aufrichtigen Grüßen meine  
besten Wünsche für den weiteren Kampf der ruhmreichen  
japanischen Waffen. Von dem unerschütterlichen Glauben  
an den Endsiege in unserem gemeinsamen Kampf durchdrun-  
gen, gebe ich dabei zugleich meiner Überzeugung Ausdruck,  
daß das im Dreimächtepakt verankerte Ideal der Schaffung  
einer neuen und gerechten Weltordnung nach dem erfolg-  
reichen Abschluß dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung  
zum Wohle der Völker Europas und Ostasiens seine Ver-  
wirklichung finden wird.“

### Tojo an den Führer:

„Am dritten Jahrestag des Dreimächtepaktes über-  
mittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für  
das Wohlergehen Eurer Exzellenz und tiefste Bewunderung  
über die ruhmvollen Taten der deutschen Soldaten.  
Die bewährte Tapferkeit und der durch härteste Probe ge-  
stählte Kampfwille unserer beiden Völker überwinden die  
Feinde. Wir sind fest davon überzeugt, daß in diesem Krieg  
der Selbstverteidigung und zum Aufbau einer gerechten  
Weltordnung der Endsiege uns beschieden ist, und wir sind  
unerschütterlich entschlossen, mit unserer verbündeten deut-  
schen Nation auf das engste zusammenzuarbeiten und den  
Krieg bis zum siegreichen Ende durchzukämpfen.“

### Aufruf Mussolinis.

Der Duce hat folgenden Aufruf an die Italiener erlassen:  
„Mit der durch den Ministerrat vom 26. Sept. gebilligten  
Erklärung ist der neue republikanisch-faschistische  
Staat ins Leben getreten, der in der demnächst zu berufen-  
den konstituierenden Nationalversammlung die Vertretung  
seiner endgültigen verfassungsmäßigen Funktionen erhalten  
wird. Bis zu diesen Tagen übernehme ich heute die  
Pflichten des Oberhauptes des neuen  
Staates.“

### Beschlüsse des faschistischen Kabinetts.

Das Kabinett der Republikanisch-faschistischen Regierung  
beschloß, den Sitz der Regierung in eine Stadt Italiens in  
der Nähe des Hauptquartiers zu verlegen, ferner den Senat,  
dessen Mitglieder vom König ernannt wurden, aufzulösen, und  
die Marine-, Luft- und Heeresstreitkräfte in die faschistische  
freiwillige Miliz der nationalen Sicherheit aufzunehmen. Die  
Verfälschung der 13 faschistischen Gewerkschaftsverbände in  
einen einzigen Verband soll durchgeführt und die Unterjochung  
wegen unrechtmäßiger Bereicherung auf alle Personen ausge-  
dehnt werden, die in den letzten 30 Jahren öffentliche Ämter  
belehdet haben. — Ungarn sowie die Regierung von  
Frankreich und Holland haben die faschistisch-republikanische  
Regierung Italiens anerkannt.

### Die Aufgabe.

Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes“ schreibt, der  
Berräter Badoglio sei durch die Bildung der Regierung  
Mussolini endgültig erledigt. Der Verrat der Generale habe  
bereits nach dem Rückzug bei El Alamein begonnen und  
schließlich Generalfeldmarschall Rommel gezwungen, Nord-  
afrika zu räumen. Auch in Sizilien hätten sich ganze italie-  
nische Regimenter ergeben. So seien Schritt um Schritt die  
Türen Europas dem Feinde geöffnet worden, der auch den  
Anschlag gegen Mussolini herbeigeführt habe, um Italien  
zur endgültigen Kapitulation zu bringen. Jetzt aber könne  
das italienische Volk sein Schicksal wieder selbst bestimmen.  
Es stehe vor der schweren Aufgabe, seine Freiheit und sein  
Lebensrecht von neuem zu erobern.

### Man schämt sich doch etwas . . .

England könne Badoglio keine Achtung entgegenbringen,  
weil er sich bereit erklärte, gegen seine früheren Verbündeten  
zu kämpfen, schreibt Vernon Bartlett in „News Chronicle“.  
Als Engländer schäme man sich doch etwas, wenn der Pre-  
mierminister Badoglio für Handlungen Lob spende, die in  
Wirklichkeit „eine der abscheulichsten Verräterereien in der Ge-  
schichte“ gewesen seien. — „Daily Express“ schreibt: Es kommt  
nicht in Frage, die Badogliolente zu ernähren, die bis zuletzt  
unsere Feinde waren. Wir brauchen keine Konferenz, um

## Die gerechte Sache.

Die Staatsmänner der im Dreimächtepakt geeinten  
Nationen haben zum Jahrestag des Paktabschlusses in Reden  
und Begrüßungen dem Siegeswillen nachdrücklich Ausdruck  
verliehen und dabei daran erinnert, worum es in diesem  
Kampfe geht um die Freiheit ihrer Völker und um eine  
gerechte Weltordnung.

Die Gerechtigkeit unserer Sache haben die Gegner  
unausgesetzt mit Lügen und Verdrehungen zu bestreiten ver-  
sucht, und nichts unterlassen, sich selbst als die Verfolgten  
hinzustellen. Aber was sie uns nachsagen, sind ihre Ziele,  
was sie uns vorwerfen, ist ihre Schuld. Und es ist ihnen  
nicht gelungen, den Beweis dafür zu erbringen, daß sie für  
ein friedliches Zusammenleben der Völker und für eine Neu-  
ordnung der Welt kämpfen. Die Engländer wollen nicht nur  
ihre Imperium erhalten, sondern am liebsten die ganze Welt  
unterjochen, ohne auch nur einen Schilling für die sozialen  
Zwecke des eigenen Volkes zu opfern. Auch die Amerikaner  
haben an das Ende dieses Krieges die Welt Herrschaft gestellt,  
die Unterdrückung aller freien Nationen, ohne Rücksicht darauf,  
ob die Völker ihre Freunde oder Feinde sind. Daraus haben  
sich scharfe Gegensätze zwischen ihnen und den Engländern  
herausgestellt, von den Bolschewisten ganz zu schweigen.

Den Mächten der Knechtung stehen die Dreierpaktstaaten  
gegenüber, deren politisches, wirtschaftliches und militärisches  
Wollen auf klare Ziele ausgerichtet ist. Sie wollen die eigene  
Freiheit erhalten, sie denken nicht daran, die Freiheit anderer  
Staaten zu zerstören; sie wollen verhindern, daß fremde Ele-  
mente in ihre Lebensräume hineinregieren und achten die  
Lebensräume anderer Nationen. Sie wünschen darüber hinaus,  
eine harmonische Zusammenarbeit aller Nationen, die auf der  
Basis der Gleichberechtigung und der gerechten Güterverteilung  
aufgebaut ist. In diesem Gegensatz des Wollens kann es  
nichts anderes geben, als die Kampfschlösserheit der Dreier-  
paktmächte. Sie ist mit der unerschütterlichen Gewissheit des  
Endsieges ihrer gerechten Sache gepaart.

Mittel und Wege zu finden, unsere Feinde zu ernähren. Da  
ist es schon besser, der indischen Hungersnot steuern zu helfen.

### „Bestürzende Veränderungen.“

„Daily Telegraph“ schreibt, es falle den britischen Sol-  
daten in wachsendem Maße schwer, mit den „bestürzenden  
Veränderungen“, die in der Haltung der Italiener in der  
letzten Woche vor sich gegangen seien, Schritt zu halten. U. a.  
lehne die Bevölkerung die Zahlungsmittel der Engländer und  
Amerikaner ab und es sei unmöglich, für das Befahrungsgeld  
Bare zu kaufen. In Bari hätten die Italiener den britischen  
Soldaten die Quartiere verweigert.

### Unter völliger Aufsicht.

Der stellv. Staatssekretär im USA-Staatsdep. Berle er-  
klärte vor der Pressekonferenz, daß die Badoglioregierung  
unter völliger Aufsicht des alliierten Hauptquartiers stehe. Er  
lehnte jedoch eine Antwort auf die Frage ab, ob die alliierten  
Regierungen schon Entschlüsse gefaßt hätten, in denen die  
Aufgaben der Regierung Badoglio festgelegt seien.

### Kurze Meldungen.

Roosevelt beauftragte eine Kommission, die künstlerisch  
und historisch wertvolle Monumente, Bildwerke und ähnliches  
in Europa vor Kriegsschaden bewahren soll. Vermutlich soll  
der Kunststraub nunmehr amtlich organisiert werden.

Die Reuter aus Malta meldet, sind dort die Vorkämpfer  
nach Ablehnung ihres Antrags auf erhöhte Kriegszulagen in  
Streik getreten.

Der neue DRB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



Der Oberbefehlshaber Süd Generalfeldmar-  
schall Kesselring (links) und General der  
Panzertruppe von Vietinghoff-Scheel be-  
geben sich zu einer Besprechung.  
R.-Kriegsber. Lübbe (PBB-Sch)

Ein Sowjetpanzer ist in die Stellung eingebrochen.

R.-Kriegsber. Schwarz (Sch)

Italiens neuer Botschafter, Filippo Anfuso  
(links), mit dem Gesandten von Dönnberg  
auf dem Flugplatz Tempelhof.  
Transocean (Sch)

# Der Kampf gegen die Aufständischen im Raum von Görz.

Der Kriegsbekämpfer Luz Koch (P.) schreibt: Die Stadt Görz, Schlüsselpunkt der Sponzofschlachten des ersten Weltkrieges, und die Umgebung mit dem Monte Santo, dem Monte Gabriele und dem Monte Marco und dem engen, dichtbewaldeten Felsriegel des Sponzo nördlich der Stadt, stehen seit Tagen wieder im Blickpunkt militärischen Geschehens. Nach dem verheerenden Anschlag auf Mussolini galt die Sorge der deutschen Führung, je mehr sich die Unzuverlässigkeit des verräterischen Badoglio und der hinter ihm stehenden Kreise herausstellte, der Sicherung aller militärischen Einrichtungen und Gebiete, die im Falle eines Umsturzes eine allzu leichte Beute und ein Einfallstor des anglo-amerikanischen Gegners hätten werden können. Im Sinne dieser Vorsichtsmaßnahmen marschierten deutsche Einheiten auch in den Raum von Görz ein, wo sie zunächst neben den Italienern die Sicherung übernahmen. Als dann schlagartig am 8. September der Vorhang von dem verräterischen Spiel Badoglios weggerissen wurde, kam es zur Entwaffnung der zahlreichen italienischen Divisionen, wobei vor Görz die Frage eines Zusammenstoßes zwischen deutschen Truppen und den von badogliohörigen Offizieren geführten Divisionen auf des Messers Schneide stand.

Vor allem versuchte Divisionsgeneral Malaguti immer wieder, die deutschen Forderungen auf Uebergabe wichtiger militärischer Stellungen und Brücken zu sabotieren, er organisierte ferner einen starken Widerstand in dem leicht zu verteidigenden Tal des Sponzo dicht vor Görz, um den Einmarsch der deutschen Truppen in die Stadt zu verhindern. Nur dem energischen Vorgehen der auf Görz angeführten Kampfgruppen ist es zu danken, daß die Stadt schließlich in einem Augenblick in deutsche Hand kam, wo die kommunistischen Banden und die mit ihnen verbündeten und untergeordneten slowenischen Aufständischen schon von einer leichten Inbesitznahme der Stadt träumten. Viermal verweigerte Malaguti die Herausgabe der Brücke dicht vor den Toren der Stadt am Sponzotal. Und als endlich übergeben werden sollte, ließ er das Feuer auf die Deutschen eröffnen, um es mit einem Mißverständnis zu erklären, nur um erneut einige Stunden Aufschub zu erlangen. Diese sollten dazu dienen, nachdem er die unversehrte Uebergabe der Brücke zugesagt hatte, sie von den Banden, mit denen er verräterisch zusammenarbeitete, in die Luft gehen zu lassen. Handstreichartig mußten mit ganz geringen Kräften die Hauptpunkte des Widerstandes am Monte Santo umgangen werden, um die Stadt zu nehmen und den von den Aufständischen besetzten Flugplatz zu sichern. Eine deutsche Division allein hat in diesem Abschnitt nahezu 100 000 Italiener von zwei Armeen entwaffnet, ohne allerdings verhindern zu können, daß Waffen aller Art den Banden zufließen, die selbst — welche Entehrung — geschloffen italienische Verbände zur Entwaffnung zwangen und so in den Besitz zahlreicher Waffen kamen. Das war für sie nicht zuletzt der Anlaß, zu versuchen, Görz vor wenigen Tagen zu nehmen.

Von drei Seiten von den Banden eingeschlossen, hatte die sehr schwache Besatzung in Görz Stunden höchster Bedrängnis zu bestehen. Görz wurde erneut wie im ersten Weltkrieg mit Geschützen und Granatwerfern beschossen. Am 22. Sept. holten dann die Bandenführer, nachdem Zugang aus der Gegend von Laibach und Fiume herangerufen war, zum großen Schlag aus. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit wurde ein Angriff auf den Flugplatz, der feindlichen Flugzeuge das Tor nach dem Karstgebiet öffnen sollte, blutig abgeschlagen. Vom Monte San Marco her aber drangen zunächst mehr als 500 Aufständische in die Stadt ein und schnitten deutsche Sicherungen ab. Der dritte Angriff, der vom Norden her unter dem Feuer von Granatwerfern und Geschützen in Gang gesetzt wurde, blieb in unserem Gegenstoß liegen. Bis zum Abend dieses Tages war schließlich auch der Südteil der Stadt in unserer Hand. Gezeigt hatte sich aber in diesen Stunden, daß der Gegner zahlenmäßig weit überlegene Kräfte in den Kampf führte und schließlich größeren Zugang von Aufständischen erhielt. So konnte das Schicksal der Stadt nur gemeistert werden, wenn stärkere deutsche Kräfte herangeführt wurden.

Um der drohenden Gefahr in diesem Raum entgegenzutreten, waren größere Kräfte der 4. und weitere Einheiten des Heeres herangezogen worden, die sich trotz Späher des Gegners unbemerkt in den Raum hineinschieben konnten, um schlagartig zum Gegenstoß auszuholen, der die weitere Zurückdrängung der Banden von dem Schlüsselpunkt Görz und die Befriedung dieses Raumes zum Ziele hatte. Als dann Einheiten der Waffen-4 und des Heeres unter dem Befehl des Eisenlaubtrügers Generals der Waffen-4 Schuler auf breiter Front zum Schlag gegen die Banden ausholten, trafen sie den Gegner überraschend. Straßensperren, gesprenkte Schutzschilde, Schienenstrecken und geschickt angelegte Widerstandsnester hielten aber den schnellen Vormarsch auf, obwohl sich der Feind fast nie, nur wenn er umzingelt war, auf Nahkämpfe einließ, sondern sich beim Herannahen unserer Kräfte auf wenige Feuerlöcher beschränkte, um dann in dem undurchdringlichen Waldgewirr, in schmalen Tälern und Schluchten und schließlich auch in den nach vielen hundert zählenden Höhlen des Karstgebietes zu verschwinden.

Ein unheimlicher Kampf in der grünen Hölle des Waldes begann. Aber schon am zweiten Tage war es gelungen, einen Lufteinsatz zu bilden und langsam in dem schwierigen Gebiet mit der Ausräumung des Gegners zu beginnen. Überall lagen an Sperren gefallene Banditen mit dem Sowjetstern an der Mütze. Nur wenige werden bei Nacht und Nebel einen Ausweg nach Norden gefunden haben, der ihnen einige Stunden später endgültig verlegt war. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß sich auch im unmittelbaren Kampfgebiet von Görz ehrbewusste italienische Offiziere und Mannschaften gefunden haben, die sich der deutschen Wehrmacht bedingungslos zum Kampf zur Verfügung stellten. Bei Görz schoß eine italienische Batterie in den Tagen des Angriffs gegen den Feind. Sie war geschloffen zu uns gekommen. Auf einem Berg bei Görz schließlich sahen wir eine Kompanie italienischer Infanteristen, von denen mehr als hundert aus italienischen Offizieren bestand, die sich jetzt in die Front des Widerstandes gegen die Banden eingereiht haben.

Zahlenmäßig haben die ersten drei Angriffstage mehr als 1000 gezählte Feindtote ergeben. Das ist bei der Eigenart des Kampfes und des Geländes eine sehr große Zahl. Ueber 1500 Zivilisten, deren Herkunft aus dem betroffenen Gebiet nicht eindeutig festgestellt werden konnte, gingen in die Gefangenschaft. Auch weibliche Bandenmitglieder wurden festgesetzt und ehemalige italienische Soldaten, die den Weisungen des Generals Marquitt folgend zu den Banden gestoßen waren. Zahlreiche Waffen, darunter Pat. Geschütze, ein Eisenbahnpanzerwagen, leichte und schwere MGs. wurden eingebracht. Der Vernichtungskampf gegen die kommunistischen Banden

und slowenischen Aufständischen, die mit den Bolschewisten gemeinsame Sache machen, hat damit seine ersten Früchte gezeitigt. Die schweren Verluste der Banden, denen nur geringe eigene Verluste gegenüberstehen, sprechen von der Härte des geführten Schlages eine überzeugende Sprache.

## Deutsche Panzerzüge an der Riviera.

Die Kriegsbekämpfer Werner von Esbergen (P.) mitteilt, wurden bei dem Einmarsch deutscher Verbände in das Gebiet der französischen Riviera und bei den anschließenden Maßnahmen zur Entwaffnung der Soldaten des Badoglio-Regimes auch zwei Panzerzüge eingesetzt, die unseren Truppen wertvolle Hilfe leisteten und wesentlichen Anteil haben an der schnellen und erfolgreichen Durchführung dieser militärischen Aktion.

Noch während unserer Vormarschbewegungen stieß einer der Panzerzüge, der außer seiner Bedienung mit Pionieren und einem Panzerpächtrupp bemannt war, über die französisch-italienische Grenze bis San Remo vor und stellte damit die Verbindung mit den deutschen Verbänden her, die von Oberitalien aus gegen die noch Widerstand leistenden Badogliotruppen eingesetzt worden waren. Der Spähtrupp eines brandenburgischen Regiments traf dort auf den Panzerzug, und die Feststellungen und Beobachtungen der beiden Spähtruppführer ergaben, daß sich die flüchtenden restlichen italienischen Truppen nach Norden zurückgezogen hatten, wo sie ihrer Entwaffnung entgegensehen. Bei diesem Vorstoß, der die Offenhaltung der Grenze sicherte, fiel der Befehl des Panzerzuges noch die Aufgabe zu, in der alten italienisch-französischen Grenzstadt Ventimiglia, in der es nach Abzug der italienischen Truppen zu Ausschreitungen gegen Anhänger des Badoglioregimes gekommen war, wieder Ruhe und Ordnung sicherzustellen. In dieser Grenzstadt, deren Bevölkerung sich aus Franzosen und Italienern zusammensetzt, schlug bekanntlich die politische Leidenschaft von jeher hohe Wellen. Da dieser Gegensatz von gewissen Stellen des Verräterregimes in den letzten Wochen noch geschürt worden war, machte sich der Volkszorn nach der Flucht der italienischen Truppen in Kundgebungen Luft. Unseren Soldaten gelang es aber nach kurzer Zeit, die erregten Gemüter zu beruhigen und die Ursache der Mißhelligkeiten zu beseitigen.

Nachdem die Entwaffnung der italienischen Truppen durchgeführt ist und das ganze Gebiet der französischen Riviera unter deutschem Schutz steht, sind die beiden Panzerzüge

## Reichsminister Ruft 60 Jahre alt.

Heute vollendet Reichsminister Ruft sein 60. Lebensjahr. Bernhard Ruft wurde am 30. September 1883 in Hannover geboren, wo er das Gymnasium besuchte. Er legte nach dem Studium der Germanistik, Philosophie und Klassischen Philologie 1908 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt ab und diente dann beim Infanterieregiment 74. Am Weltkrieg nahm er als Leutnant teil. Er wurde schwer verwundet und erhielt das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens und andere Kriegsorden. Als Studienrat am Ratsgymnasium in Hannover fand Ruft 1922 den Weg in die völkische Bewegung. 1925 erhielt er vom Führer als Gauleiter die Aufgabe, Niedersachsen für die Bewegung zu erobern. Als er im hannoverschen Provinziallandtag gegen den Oberpräsidenten Roste, der die NS. verbot, ein Mißtrauensvotum eingebracht hatte, mußte er aus dem Schuldienst ausscheiden. Seit 1930 Mitglied des Reichstages, wurde Ruft im Februar 1933 zum kommissarischen preussischen Kulturminister berufen, am 1. Mai 1934 wurde ihm als Reichsminister auch das gesamte Hochschul- und Erziehungswesen im Reich übertragen. Sein Bestreben war es, Erzieherische und Jugend mit nationalsozialistischem Geist zu erfüllen, sein Kampf galt der Überwindung liberalistischer und marxistischer Denkwelt. In den Kriegsjahren war die Erhaltung und Neugewinnung einer leistungsstarken Führungsschicht durch Schule und Hochschule und der Kriegseinsatz der deutschen Wissenschaft sein besonderes Anliegen.

## 40 Jahre Soldat.

Generalleutnant Ernst Hammer, der 1884 als Sohn eines Eisenbahnbeamten in Falkenau a. d. Eger (Subotengau) geboren wurde, begann am 1. 10. 1903 seine militärische Laufbahn in der ehem. österreich.-ungar. Armee als Freiwilliger im Feldjäger-Regt. 1 in Wien, ist also seit 40 Jahren Soldat. Am ersten Weltkrieg nahm er als Oberleutnant und Hauptmann teil, 1916 wurde er zum Referenten im Kriegsministerium ernannt. Im österreichischen Bundesheer gehörte er seit 1936 als Oberst dem Generalstab an. Nach der Uebernahme in das deutsche Heer wurde er 1939 Artilleriekommandeur in Köslin und bei Ausbruch des Krieges Kommandeur einer pommerischen Infanteriedivision, an deren Spitze er sich im Ostfeldzug hervortun bewährte. Bereits im Dez. 1941 wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

## Nach 65 Luftjahren im hohen Norden.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Feldw. Öbtrich, Flugzeugf. in einem Jagdgeschwader. Hans Öbtrich, 1916 in Sonneberg (Thür.) geboren, hat sich in über 250 Feindflügen im hohen Norden als vorbildlicher Jagdflieger bewährt. Trotz der besonders schwierigen Wetterbedingungen hat er in harten Luftkämpfen gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner 65 Abschüsse erzielt. Nach dem letzten Luftflug mußte er schwer verwundet mit dem Fallschirm abspringen, konnte aber gerettet werden. — Weiter wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet: Oberst Jockl von Hanstein, Komm. eines Gren.-Regt.; Oberstltn. Freiherr Heinz v. Rinsberg, Komm. eines Gren.-Regts.; Major Friedrich Wilhelm Steuer, Patl.-Komm. in einem Panzerregiment; Hauptm. Horst Fortung, Abt.-Komm. in einem Panzerregiment; Leutn. Harald Gekner, Kompanief. in einem Gren.-Regt.; Uffz. Heinz Pieper, Geschüßf. in einer Panzerjägerabteilung.

## Die finnische Presse über die Lage im Osten.

In der finnischen Presse wird festgestellt, daß die Bolschewisten an keiner Stelle der Ostfront einen entscheidenden Erfolg erzielt haben. Die deutsche Führung habe sich durch die unerschütterliche Festigkeit der Truppen aus allen Schwierigkeiten glänzend herausgezogen, und man sehe keinerlei Mangel in der Ausrüstung. Der Rückzug sei planmäßig vor sich gegangen. Die Bolschewisten hätten keine größeren Einbrüche in die deutschen Stellungen erreichen können und

## Der O.H.V.-Bericht von gestern.

### Erfolgreiche Abwehr.

Am Kuban brachen Kopf blieben starke Aufklärungs- vorstöße der Sowjets erfolglos.

Im Kampfraum von Caporossje standen unsere Truppen auch gestern in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen. Vorübergehend verlorengegangenes Gelände wurde durch Gegenangriffe zurückerobert. Neue Versuche des Feindes, an einigen Stellen des mittleren Dnjepr auf dem westlichen Ufer des Dnjepr zu gewinnen, scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets trotz Wetterverschlechterung weiter an. Jäher Widerstand unserer Truppen und energische Gegenangriffe brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen. Einzelne Einbrüche wurden abgelenkt.

In der Zeit vom 26. bis 28. September wurden an der Ostfront 209 Sowjetpanzer und 155 Flugzeuge vernichtet. Deutsche Flakartillerie schoß von sechs Sowjetbomben, die den rumänischen Hafen Constantza anzugreifen versuchten, vier ab.

Anhaltender Regen verhinderte an der süditalienischen Front größere Kampfhandlungen. Die eigenen Bewegungen nahmen trotz starker Wegschwierigkeiten den vorgeesehenen Verlauf.

In der vergangenen Nacht überflogen einzelne feindliche Flugzeuge das westliche Reichsgebiet. Durch Abwurf einiger Bomben entstand nur unwesentlicher Gebäudeschaden.

Die Zahl der bei den feindlichen Luftangriffen am 27. 9. und in der Nacht vom 27. zum 28. 9. abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf 65 erhöht.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

zur Sicherung des Küstenabschnitts eingesetzt, den sie in ständigen Fahrten überwachen. Das dichtmaschige Schienennetz an der Cote d'Azur erlaubt es, diesen gepanzerten Küstenschutz auf Nadeln ohne jede Verzögerung und an jedem Ort einzusetzen und auch jener versprengten Einzelgruppen italienischer Soldaten habhaft zu werden, die unter dem vermeintlichen Schutz ihres Räuberzivils nach Italien zu entkommen versuchen.

Wo früher elegante Luxuszüge über die gleisenden Schienenpaare der Cote d'Azur glitten und ihre Insassen von Weltstadt zu Weltstadt trugen, fahren heute deutsche Panzerzüge in wachsender Bereitschaft; ein Küstenschutz, dessen schwere und leichte Waffen selbst an den entlegensten Stellen dieses Abschnitts ihre tobbringende Abwehrkraft entfalten können.

weder Gefangene noch Beute gemacht. Demgegenüber hätten die Deutschen auf ihrem Rückzug alle militärisch wichtigen Einrichtungen restlos zerstören können.

### Abrechnung mit Churchills Indienpolitik.

Der amerikanische Journalist Louis Fisher richtete in einer Rede in San Francisco unter lebhafter Zustimmung die heftigsten Angriffe gegen Churchill und den britischen Imperialismus gegenüber Indien. Er stellte fest, daß England entgegen seinen Agitationsbehauptungen durchaus in der Lage wäre, Indien die Freiheit zu geben, wenn es das nur ernsthaft wolle. Er führte das Wort des britischen Vizekönigs Lord Linlithgow an: „Indien war niemals so antikritisch wie heute“, und betonte, daß Indien wünsche, frei zu sein. Der Vizekönig habe zugegeben, daß die britische Armee in Indien eine Okkupationsarmee darstellt. Erst nach einem sehr starken Wind mit dem Jaunspahel habe die britische Regierung in London Cripps nach Indien entsandt, um den Schaden, der durch die Stellungnahme Londons gegen Gandhi hervorgerufen wurde, auszubessern. Offenbar sollte aber Cripps nur kaltgestellt werden, weil er Churchill unbeeindruckt war. Stalin erschießt seine Rivalen, Churchill verachtet sie, erklärt Fisher. Churchill habe im September 1941 die Frage, ob die Atlantik-Charta auf Indien Anwendung finde, verneint. Weiter erklärte Fisher den Streit zwischen Hindus und Moslems als künstlich herbeigeführt. Ueber Nacht könnte in Indien eine politische Einmütigkeit herrschen, wenn die Engländer nur wollten.

„Die Verantwortung für die Hungersnot in Indien trägt England“ schreibt „Daily Herald“. Indien sei zwar von einem Einmarsch der Japaner verschont geblieben, doch müßten heute Millionen von Indern derart schwere Entbehrungen auf sich nehmen, daß ihnen ein japanischer Einmarsch noch als das kleinere Übel erscheine. Man habe jeden Grund, gegen die Art und Weise zu protestieren, wie Ameri und andere britische Politiker diese Tragödie betrachten.

## Aus Stadt und Land

### Der Tagespruch.

Die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über das Leben. Ebner-Eschenbach.

\* **Einheitliche Sozialgewerke.** Im Zuge der Neuordnung der DAF-Arbeit werden nach einer Anordnung von Dr. Ley die Sozialgewerke des Handwerks und die Sozialgenossenschaften des Handels zu einheitlichen Sozialgewerken zusammengelagert. Die bezirkliche Organisation der Sozialgewerke wird grundsätzlich auf das Gebiet eines Kreises oder eines Gaues der NSDAP. abgestellt. Nach Bedarf können bezirkliche Untergliederungen durch Errichtung von Ortsstellen im Ortsgruppenbereich gebildet werden. Damit ist jedem Betrieb in Handel, Handwerk und Gewerbe, der von den bisherigen Sozialgewerken noch nicht erfasst wurde und ohne diese Hilfe zur Erfüllung der Aufgaben der sozialen Betriebsgestaltung außerstande war, die Möglichkeit gegeben, sich dieser bedeutungsvollen Hilfeeinrichtung anzuschließen. Auskünfte erteilen die Dienststellen des Amtes für Sozialgestaltung im Handwerk und Handel der DAF.

\* **Der Rundfunk am Freitag.** 11—11:30: Leo Gysoldt musiziert, 12:35—12:45: Der Bericht zur Lage, 12:45—14: Musikalische Charakterstücke zur Wertpause, 15:30—16: Pieber von Pfingner und Dthmar Schoel, 16—17: Buntes Konzert, 17:15—18:30: Zeitgenössische Wesen, 18:30—19: Der Zeitpiegel, 19:15—19:30: Frontberichte, 19:45—20: Dr. Goebels-Artikel aus dem „Reich“, 20:20—21: Musikalische Unterhaltung, 21—22: Zwischen ernst und heiter. D.S.: 15:30—15:55: Volkstiml. Blasmusik, 17:15—18:30: Beethoven, Mozart, Beethoven u. a., 20:15—21: Paul-Graener-Jyklus, 21—22: Aus der Welt des Singspiels.

# Italiens nationaler Weg.

Sieht man gibt es ein italienisches Volk? Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten wie beim Deutschen. Nach dem Untergang des Weströmischen Reichs war die Bevölkerungsgrundlage die Nachkommenschaft der Stämme, die unter der Herrschaft Roms zu einem lateinischen Volkstum zusammengewachsen waren. In Unteritalien und auf Sizilien war ein starkes griechisches Element, in Oberitalien waren kräftige Keltenstämme eingeschmolzen. Nicht unterschätzt werden darf auch die freiwillige oder gezwungene Zuwanderung — man denke an die massenhafte Sklaveneinfuhr — aus den Provinzen des Reichs.

Die Völkerwanderung brachte nacheinander Germanen, Goten, Langobarden. Die letzteren wirkten am stärksten. Noch im 10. und 11. Jahrhundert war unter dem Adel Oberitaliens die langobardische Sprache nicht ausgestorben. Langobardische Namen begegnen noch bis tief ins Mittelalter. Papst Gregor VII., ein Italiener, hieß Hildebrand, in Dante Alighieri steht der Langobardenname Ugern. Das Normannenreich von Sizilien und Neapel, das durch die Heirat von Barbarossas Sohn, Heinrich VI., an die Hohenstaufen kam, kann kaum als national-italienisch angesehen werden. Die Anjou, die es den Staupfern entzogen, waren Franzosen; in der Folge wurden Spanien, Aragonen, die Herren von Unteritalien.

In Mittel- und Oberitalien konnte sich zuerst der Papst Innocenz III. gegen das Kaisertum auf ein allmählich erwachendes italienisches Nationalgefühl stützen. Die lombardischen Städte fühlten national-italienisch. Bedeutsam war, daß um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert durch Dante aus der toscanischen Mundart eine allgemeine italienische Literatursprache geschaffen wurde. Dante gab den Italienern das Gefühl, wie Luther mit seiner Bibelübersetzung den Deutschen.

Vom Untergang des Ostgotenreichs bis auf den Einmarsch der Truppen Victor Emanuels in das päpstliche Rom durch die Breche neben der Porta Pia, 1870, — das sind fast anderthalb Jahrtausende — war Italien dauernd in eine Menge von Herrschaften zerstückelt, von denen die meisten von Fremden regiert wurden. Auch der päpstliche Kirchenstaat, der die ganze Mitte der Halbinsel einnahm, war als Staat dem national-italienischen Gedanken entgegengesetzt.

Napoleon I. rief ein „Königreich Italien“ ins Leben, aber dieses umfaßte kaum die Hälfte des italienischen Bodens; in Neapel und Sizilien regierte Napoleons Schwager Joachim Murat, ein Armenier von Geburt. Der Wiener Kongreß endlich, 1815, schuf von neuem eine bunte Musterkarte von Ländern und Dynastien. Das Königreich Sardinien unter dem Hause Savoyen war ein oberitalienischer Mittelstaat, die Lombardei und Venetien waren österreichische Provinzen, Toskana eine habsburgische Herrschaft, der Kirchenstaat päpstlich, Neapel und Sizilien bourbonisch; dazu kam noch ein Duzend Kleinfürstentümer.

Aus diesem politischen Sammelsurium wurde der national-italienische Gedanke geboren. Der Geheimbund der Carbonari, der „Köcher“, schrieb ihn auf seine Fahne. Napoleon III. versprach ihnen seine Hilfe, und als er zu lange damit zögerte, wurde er durch das Bombenattentat Desjains in Paris daran gemahnt. Das Königreich Sardinien unter seinem leitenden Staatsmann Cavour nahm die Aufgabe der Einigung Italiens auf sich und schloß sich dazu eng an Frankreich an. Das entscheidende Hindernis für die Einigung war Oesterreich mit seinem italienischen Besitz. Die Neujahrsansprache Napoleons 1859 an den österreichischen Botschafter war der Vorbote der Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich im Bunde mit Victor Emanuel II., dessen Vater Karl Albert den verfrühten Versuch, Oesterreich aus Oberitalien zu verdrängen, 1849 mit der Niederlage von Custoza und dem Thronverzicht hatte bezahlen müssen.

Neun Jahre später verlor Oesterreich die Schlachten bei Magenta und Solferino gegen Napoleon und mußte die Lombardei hergeben. Garibaldis Landung auf Sizilien führte rasch zum Zusammenbruch der Bourbonenherrschaft in Unteritalien. Der Kirchenstaat fiel auseinander, die kleinen Fürsten in Mittelitalien mußten fliehen, nur ein Restgebiet um Rom, das „Patrimonium Petri“, wurde durch französische Truppen auf kurze Zeit für den Papst gerettet. 1870 mußte Napoleon

die Besetzung von Rom abrufen. Es gab nun ein Königreich Italien, aber es hatte nur durch französische Hilfe geschaffen werden können. 1866 wollte Italien den preußisch-österreichischen Krieg zum Erwerb Venetiens benutzen. Es wurde zu Lande und zu Wasser von den Oesterreichern geschlagen, aber am Ende mußte Kaiser Franz Joseph doch Venetien hergeben. Preußens Sieg hatte Italien dazu verholfen.

So war die staatliche Einigung Italiens Tatsache geworden, aber man konnte sagen, es habe seine Rechnung mit der Geschichte insofern noch nicht beglichen, als es nicht, wie Deutschland, aus eigener Kraft, sondern durch fremde Hilfe zur Einigung gelangt war. Der Eintritt in den Dreibund gab ihm eine jahrzehntelange Rückenstärkung. Eine Zeit lang, damals als der deutsche Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich III., mit dem jetzigen italienischen König als kleinem Püben auf dem Arm, zwischen König Umberto und Königin Margherita auf dem Balkon des Königsschlosses vor einer jubelnden Menge stand, war auch im Volk ein Gefühl dafür vorhanden. Es wurde zerstört durch die irredentistische Pro-

## Der erste Schnupfen.

Wer die Warnungszeichen der Natur, die das Herannahen der kalten Jahreszeit ankündigen, nicht beachtet, muß das häufig mit dem ersten Schnupfen büßen. Eine plötzliche Abkühlung läßt die in unserem Körper stets vorhandenen bakteriellen Krankheitsstoffe bei Personen, deren Widerstandskraft aus irgendwelchen Gründen geschwächt ist, sich stark entwickeln. Daraus ergibt sich, daß wir den leidigen Schnupfen verhüten können. Erstens dadurch, daß wir uns durch wärmere Kleidung der veränderten Außentemperatur rechtzeitig anpassen; zweitens, indem wir eine plötzliche Abkühlung einzelner Körperstellen zu vermeiden suchen; und drittens, indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres in geeigneter Weise für körperliche Abhärtung sorgen. Gewiß, ein Schnupfen ist keine schwere Krankheit. Aber man kann ihm meistens nicht ansehen, was sich alles aus ihm entwickelt. Stirnhöhlenentzündung und -eiterung, Kehlkopf-, Luftröhren- und Lungenentzündung können, um nur einige Erkrankungen zu nennen, die Folgen sein. Darum mag sich jeder vor dem Schnupfen in acht nehmen, und wer einen Schnupfen hat, der bleibe sich stets der Pflicht der Rücksichtnahme auf seine Mitmenschen bewußt. Man niese und huste anderen nicht ins Gesicht, sondern wende sich ab und halte sich ein Taschentuch vor den Mund.

Die Rückkehr zur Normalzeit hat zur Folge, daß in der Nacht zum 4. Oktober die Stunde von 2 bis 3 Uhr doppelt erscheint. Wo es notwendig ist, z. B. bei Geburten usw., wird, wie im vorigen Jahr zwischen den Stunden 2a und 2b unterschieden. Für die Reichsbahn bereitet die Umstellung keine Schwierigkeiten, da im Gegensatz zur Einführung der Sommerzeit die Gefahr verlorener Anschlüsse nicht besteht. Die Verlängerung der Nacht um eine Stunde hat zur Folge, daß die abends nach der Sommerzeit abgehenden Nachtzüge morgens nach der Normalzeit eine Stunde zu früh am Ziel eintreffen, so daß für alle Anschlüsse eine zusätzliche Wartezeit von einer Stunde zur Verfügung steht. Für die Betriebe hatte der Generalbesoldmächteste für den Arbeitseinsatz schon im vorigen Jahre eine Regelung getroffen, wonach für die Stunde, um die sich der Nachtdienst verlängert, bei Stundenentlohnung die entsprechende Grundvergütung mit Zuschlag zu zahlen ist, wenn nichts anderes vereinbart wurde. Andererseits tritt bei Wiedereinführung der Sommerzeit infolge der Arbeitszeitverkürzung eine entsprechende Lohnminderung ein.

Schwarzenberg, 30. Sept. Wegen Unterschlagung von zwei Ringen erhielt Frau S. F. 100 RM. Geldstrafe, ersatzweise 20 Tage Gefängnis.

Lauter, 30. Okt. Turner und Sänger sammelten am vergangenen Sonntag für das Kriegs-WH. einen ungewöhnlich hohen Betrag.

## Vom Glauben an das Leben.

Von Kurt Arnold Findeisen.

NR. Auf eine Verabredung hin hatten wir uns getroffen, der junge Fliegermajor, Führer einer berühmten Jagdstaffel, der Oberstabsarzt aus den Lagaretten der Stadt, und ich, der Schriftsteller, der nach Belgien beordert worden war, um vor den Soldaten aus seinen Büchern zu lesen. Zu Brüssel hatten wir uns getroffen, im Museum des Antoine Wierix, jenes belgischen Malers, der die Ausgeburten seiner erlöhten Phantasie in kolossalen Gemälden auf die Leinwand brachte, sofern er nicht in kleineren, mit subtilster Maltechnik verfertigten Schildereien einer abgemessenen Sinnengier dem nackten Frauenkörper huldigte oder das Verbrechen, den Irrsinn, das Todesrauen mit dem Pinsel schwingend einer derart rückhaltlosen Kraft beschrieb, daß noch heute, nach hundert Jahren, mancher Beschauer sich eines kalten Gruselns nicht zu erwehren vermag. Der riesige haushohe Raum, die ehemalige Werkstatt des Künstlers, durch deren Glasdach die Lichter und Schatten eines wolkenüberregelten Augusthimmels spielten, verstärkte noch den Eindruck des Ungewöhnlichen, Unheimlichen.

Der Flieger schritt stumm, den Spähblick seiner scharfen Augen auf eine kühne Weise gestrafft, von Wandbild zu Wandbild, von Staffelei zu Staffelei, während der Stabsarzt mit einer Gebärde der Ratlosigkeit auf einer verhoffenen Blüschbank neben mir Platz nahm. Ich war dabei, mir einige Bildertitel aufzuschreiben, die sowohl in französischer wie in flämischer Sprache auf Schildchen standen, falls nicht der Maler selbst sie auf den gemalten Rahmen, mit denen er viele seiner Werke — merkwürdig genug — von vornherein versehen, mit dem Pinsel angebracht hatte.

Plötzlich rief uns der Flieger an seine Seite. Er stand vor einer etwa sechs Meter in die Höhe schießenden großkönnigen Leinwand, auf der ein unsägliches Durcheinander mattfarbiger Gestalten war: ein Riese, irgendein mythologisches Zwangsvorstellungen entnommener Wortmensch — vielleicht sollte er keinen Geringeren verkörpern als den Jöklophen Polypphem — bildete sich zu einem Gewimmel entsetzter Menschen nieder, von denen einige Beherzte sich mit den Waffen seiner erweherten, während die Mehrzahl der übrigen gleich einer geschickten Herde auseinanderlief. Einer von ihnen, ein haariger Alter, jagte nach vorn, und die Artst,

mit allen Zeichen eines panischen Schrecks in sein Gesicht geschrieben, war so groß, daß sie ihn fast aus dem Gemälde hinauswarf; in seiner Entgeisterung suchte er Halt am nächsten Gegenstand. Er fand diesen Halt am gemalten Rahmen des Bildes, den er krampfhaft umklammerte.

Der Flieger wies auf die Stelle: „Habt ihr so was schon gesehen? Eine Figur, die aus dem Bild heraus den Rahmen umkrallt? Dieser Antoine Wierix muß ein toller Kerl gewesen sein!“

„Ja, toll“, sagte der Stabsarzt, „ein pathologischer Fall! Stellt hier nicht fast jedes Werk ein Stück Krankheitsgeschichte dar? Von den eigentlichen Schreckensbildern da draußen in der Folterkammer mal ganz abgesehen.“ Er hob die Achsel in der Richtung eines kleineren Raumes, dessen Offenbarungen wir hinter uns hatten. Da hing die „Lebendig Begrabene“, dies, vom Scheintode erwacht, verzerrten Antlitzes den Deckel ihres Sarges hochstemmte. Da hing jenes unselige Bild eines irren Weibes, das beschäftigt war, ein getötetes Kind in einem Kessel über dem Feuer zur Sättigung zuzubereiten. „Hunger, Wahnsinn, Verbrechen“ hatte der Schöpfer darunter geschrieben.

„Seht euch um“, sagte der Arzt. „Hier Der Selbstmord“, Eine Szene in der Hölle“, Die Riffonen eines Enthaupteten“, alles Fehl- und Mißgeburten eines angeschlagenen Hirns!“ Der Flieger hob sein Kinn in einer Gebärde des Uebermuts: „Ich weiß nicht, wie die Griechen und die Trojaner da oben sich um die Leiche des Patroklos balgen, das imponiert mir. Das sind Kerle, die gehen ran! Und die nackten Frauen ringsum. — Männer! Männer!“

In der Tat: Das schöne Mädchen, das viel bewunderte, mit dem unnahähnlichen Schmelz nackten Fleisches im Farbton, bot keinem anderen als ihm die Rosentrippe, die sie über die zum Greifen naturgetreue Platte hielt. Die beiden Entblößten, um die eben noch das große Weibsgewimmel witterte, bogen sich aus dem Fenster, um für ihn schon zu sein. „La belle Rosine“, die ledig allen Gewands vor dem Gerippe einer jungen Menschenweibster stand, schien sie nicht um feinetwillen über Tod und Leben nachzusinnen?

Er salutierte lachend. „Und man darf wohl auch nicht übersehen“, sagte ich, „daß dieser schrankenlose Maler etwas hatte, was unter feinesgleichen selten ist, nämlich den Blick für soziale Not und den Mut zur öffentlichen Anklage. Dort die „Waisenkinder“, die Mutter mit dem Kind dort, auf die geschaffen wird, ja sogar draußen die lebendig Begrabene,

paganda, die Orient und Trieste, das „unerlöste“ Italien, von Oesterreich forbert.

Um Italien im Weltkrieg beim Dreibund zu halten, war der greise Franz Joseph schließlich bereit, den Italienern ein Stück Weges entgegenzukommen, aber die Verräter des Bündnisses ließen. Beim Kriegsende stand Italien hart am Rande einer bolschewistischen Revolution. Mussolini rief es durch die Gründung des Fascho davon zurück. Er begriff, daß Italien seine Rechnung mit der Geschichte noch begleichen müsse, er schuf einen nationalen Erziehungsapparat, er schuf die Bonifacia Integrale, die Melioration des italienischen Bodens, er siegte in der Kornschlacht, er gab Italien ein Kolonialreich, er wollte Mazzinis Wort „Ideal, du große Realität!“ an Italien verwirklichen; er schloß den Bund mit dem nationalsozialistischen Deutschland — und er bekam seinen Lohn mit dem verräterischen Staatsreich Victor Emanuels III. und Badoglio und mit dem Versprechen an die Engländer und Amerikaner, ihn diesen für ein Schaugericht auszuliefern! Davon, ob es ihm gelingen wird, mit deutscher Hilfe sein Volk noch vom Abgrund zurückzureißen, wird der Schluß dieses von uns erlebten Kapitels über den nationalen Weg Italiens abhängen. Dr. Paul Rohrbach.

Breitenbrunn, 30. Sept. Der im Osten stehende, z. Z. auf Urlaub weilende Ortsgruppenleiter Dedores gab den Mitgliedern der Ortsgruppe der NSDAP. einen eindrucksvollen Bericht über die Vorgänge in Sowjetrußland. — In einer öffentlichen Versammlung sprach in der Turnhalle Reichsredner Cromme über Bombenterror und luftschuttmäßiges Verhalten.

Hundshübel, 30. Sept. Ein Urteil, das alle Verdunklungsfelder beachten sollten, wurde dieser Tage vom Amtsgericht Zwidau gefällt. Der Einwohner C. B. von hier hatte an drei Abenden im August in seiner Wohnung Licht gebrannt, ohne die Fenster zu verbunkeln. Wegen dieser wiederholten Verstöße nahm der Amtsrichter einen schweren Fall an und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft rechnete er nicht an. Das Urteil wird sofort vollstreckt.

Oberstjünggrün, 30. Okt. In einer Abschnittstagung der Arbeitsfront sprach hier Kreisobmann Meier über brennende Tagesfragen. 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Ober- und Unterstjünggrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide und Hundshübel waren im Festsaal des Gemeinschaftswerks der DAF. angetreten und empfingen Richtlinien aus dem Munde des Kreisobmanns und seiner Mitarbeiter für die kommenden Wochen. Die Tagung wurde umrahmt von Vorträgen der Werkskapelle.

Chemnitz. Eine stadtauswärtsfahrende 40 Jahre alte Radfahrerin und ein landwärts fahrender Radfahrer stießen zusammen. Die Radfahrerin stürzte auf die Straße, erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Roßlitz. Der Maurer Oskar Lange feierte seinen 80. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters übt er seinen Beruf noch täglich voll aus.

## Neues aus aller Welt

Die Goethe-medaille verlieh der Führer dem Ordentl. Professor em. Geh. Regierungsrat Dr. Ing. e. h. Gustav Mie in Freiburg i. Br. zur Vollendung des 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung der Elektrizität. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Chefarzt und Leiter des deutschen Kriegerkurhauses Davos, Professor Dr. med. et phil. Georg Burhardt, zum 25jährigen Bestehen des Kurhauses in Würdigung seiner ärztlichen und wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung.

Der Domschatz der Kathedrale von Catania auf Sizilien ist, wie von amtlicher italienischer Seite mitgeteilt wird, nach den USA. verschleppt worden.

Die indische Stadt Benares ist von schwerem Hochwasser bedroht. Der Fluß Buruna, der bei Benares in den Ganges fließt, hat weite Gebiete oberhalb der Mündung überschwemmt und großen Schaden angerichtet. Die Ernte wurde vernichtet, zahlreiche Häuser sind fortgeschwemmt worden.

schreiben sie nicht irgendeine Not, ein menschliches Verhängnis in die Welt?“

„Ja, sie schreiben“, sagte der Stabsarzt, „alles schreibt hier, alles tritt hier aus seinen Grenzen, alles ist hier maßlos und hemmungslos!“ Der erste Mann, der schon so viele Menschen hatte sterben sehen und von dem wir wußten, daß er kein Handlanger des Todes, sondern ein starrer Handlanger des Lebens war, er litt irgendein in dieser Werkstatt. Wir sahen einander an, der Flieger und ich, und schritten zum Ausgang.

„Kommen Sie, Doktor“, sagte der junge Major, „was brauchen wir die Schaustücke einer umstrittenen Malerei, um uns über ja und nein klarzuwerden. Als ich vororige Nacht drei Tommys abjoch, mußte ich genau, was falsch und was richtig war.“ Er sah mit Inbrunst zu den silbernen Vögeln empor, die über der schimmernden Stadt ihre Kurven zogen. Seinen vollen Glanz legte der Sommerhimmel auf sein gebrautes Gesicht, indes hoch über ihm die Propeller dröhnten. „Es lebe alles, was Lärm macht, wenn es um einer künftigen Stille willen geschieht!“

Ich fühlte ein Glück in mir wie lange nicht, als ich ihn so stehen sah. Ja, mußte ich denken, auch alles, was aus seinen Grenzen tritt, ist gut, wenn es im Dienste höherer, besserer Grenzen steht, ja vielleicht gar im Dienst des Grenzlosen! Ich sprach es aus.

Der Stabsarzt sah von einem zum andern mit funkelnden Brillengläsern. „Aber das Maßlose, das Hemmungslose, brachte das nicht von je das Unglück über die Welt?“

„Was heißt Unglück, lieber Freund“, lachte der Flieger, — und ich begriff, daß unter uns dreien ihm die letzte Antwort anvertraut sein mußte, weil in unserer Gemeinschaft er derjenige war, der in jeder Kriegsmminute dem Tod ebenbürtig aufs Wort zu folgen hatte, wie er ihm zu befehlen aussetztes war. „Was heißt Unglück! Das ist genau so ein Ganzes mit dem Glück, wie der Tod ein Teil des Lebens ist. Irgendwie hält sich das gegenseitig im Gleichgewicht, — und Gleichgewicht, ist das nicht Vollkommenheit, ist das nicht Maß? Hauptsache scheint mir, daß einer froh Tod und Greueln an das Leben glaubt. Dieser Glaube ist, wie ich es fühle, immer und ewig auch der Fortschritt der Menschheit und damit der Sieg.“

Wir gaben ihm froh recht und schieden vor dem Hause, in dem der Maler des Schreckens, des Lärms und der schrillsten Dissonanzen gewirkt hatte, mit einem vollen Einklang in der deutschen Brust.

# Ich suche dich

ROMAN VON P. PERMUT

Er sah auf der Veranda seines Hauses; aus dem Kampong, dem Dorf der Eingeborenen, schallte der Lärm des Feuerabends, als ihm der Boy das verlegte Kissen brachte.

„Tabeu Tuwan... Schiff ist gekommen... Post für Tuwan Ingenieur!“

Er wußte, von wem der Brief kam, noch ehe er den Abender sah; Maurice schrieb ihm, was er erwartete.

So, an einem wunderschönen Frühlingstag war Frederic Terborgh — den Maurice nun wieder in selbsttätiger Abhängigkeit Ernheim nannte — gestorben. Plötzlich und ohne Schmerzen. Witten während einer stillen Stunde am Flügel.

„Ich weiß nicht, ob Sie musikalisch sind, Herr Schotte“, schrieb der Alte. „Aber vielleicht können Sie trotzdem das Heldenhafte dieses Künstlerlebens begreifen und die vollkommene innere Harmonie seines Lebens und Sterbens, die ihm geschenkt war, trotz aller äußeren Wirrnisse seines Daseins.“

Vielleicht ist Ihnen die erste Brahms-Sinfonie bekannt. Als habe Gott ihm diesen Trost schenken wollen: als Frederic sie zu spielen begann... wenige Sekunden später hörte ich einen dumpfen Knall, Dissonanzen klangen auf, als greife eine fremde Faust in die Tasten. Da lag er still und erst, mein Frederic, der Kopf war ihm auf die Tasten gesunken. Auf dem Flügel aber stand ein Bild Renates aus jener Zeit, als Sie mit ihr in Mentone weilten.“

„Dietrich ließ den Brief sinken und sah mit abweisendem Blick in den Abend, seine Gedanken flogen zu jenem Mann...“

„Sein Vermächtnis, lieber Herr Schotte“, so schloß Maurice, „lege ich in Ihre Hände. Sie wissen alles. Sie werden sein Geheimnis treu bewahren. Ich selbst habe nun in den letzten Abendstunden meines Lebens nur noch eine Aufgabe: den Hügel mit Blumen zu schmücken, unter dem der schläft, der mir ein lieber, guter Sohn gewesen.“

Loben Sie wohl Sie und Renate Ernheim.  
Ihr Maurice Terborgh.“

82.

Als Dietrichs Schiff die Schelde langsam Stromauf fuhr, freute er sich darauf, Renate am Kai zu sehen, aber er wartete vergeblich. Da er keine Ankunft genau mitgeteilt und das Schiff keinerlei Verspätung zu verzeichnen hatte, erfüllte ihn das mit Unruhe. Ohne jede Verzögerung begab er sich auf die Heimreise.

„In Wochen rief man ein Telegramm für ihn aus.“

„Kommen unmöglich. Renate schwer erkrankt.“

Ihm war, als habe sich der Himmel und alle Welt gegen ihn verschworen. Er fuhr bis Köln, erreichte dort noch das Flugzeug nach Berlin und landete bereits vier Stunden später in Tempelhof.

Vom Flughafen aus rief er seinen älteren Bruder an und erzählte, was geschehen war. Renate hatte ein Kind geboren, einen Knaben, die Geburt war außerordentlich schwer gewesen. Das Kind habe wohl gelebt, sei aber einige Stunden nach der Geburt gestorben.

Wie es Renate gehe? schrieb Dietrich seine Frage in heller Verzweiflung durch den Draht.

„Sie liegt im Krankenhaus. Man muß hoffen, daß sie durchkommt.“

„Wartet nicht auf mich, ich bleibe in Berlin!“ verabschiedete sich Dietrich.

Man ließ ihn nicht zu. „Es geht nicht!“ widerstand die Schwester seiner Beharrlichkeit. Der Arzt hat es strengstens untersagt. Wir würden das Leben der Patientin gefährden.“

Drei Tage rief Dietrich fast Stunde für Stunde an, dann endlich kam die erlösende Nachricht, es gehe ihr besser.

Am nächsten Tag durfte er sie besuchen.

Sie sprachen nicht viel miteinander. Sie sahen sich an und wußten umeinander Bescheid. Es war ein Wiedersehen ohne Worte.

Wozu auch Worte? Zwei liebende Menschen, die so viel miteinander durchgemacht haben, bedürfen der Worte nicht.

Tag für Tag brachte er ihr Blumen, die schönsten, die er aufzutreiben vermochte.

„Du verhöhnt mich, du gibst zuviel aus, Dietrich!“ warnte sie, aber er wehrte lächelnd ab.

## Ab morgen: Neuer Roman.

### „Die Hexen von Spök.“

Von Maria Verchtenbreiter.

Es sind merkwürdige „Hexen“, die da in den alten Mauern des ehemaligen Klosterortes Spök haufen. Zwar keine geisteskranken Besenweiberinnen, die nachts aus dem Schornstein flattern, aber doch seltsame Wesen, jung und alt, die in ihrer Einsamkeit in ein absonderliches Schicksal geraten, in eine Verstrickung, die schwer zu lösen ist. Es ist der uralte Kampf um den Mann, der hier anhebt und mit allen Mitteln geführt wird, offen oder versteckt, ehrlich oder tückisch, kühl überlegen oder leidenschaftlich, aber immer mit Spannung geladen. Siegerin wird die Frau, die aufrecht und unbeirrt ihren Weg geht, wie es ihr das eigene stolze und starke Herz gebietet. Der goldene Hintergrund der zumweilen dunklen Handlung ist das strahlende sommerliche Erdeland. Der alte Segen der Erde, den nur jene erfahren, die ihm mit allen Kräften dienen, vollendet wieder sein schöpferisches Werk durch die Wandlung eines jungen Menschenwesens zur vollen adeligen Reife. Garben werden gebunden, Gewitterwolken bäumen sich ins Blaue, ein Seespiegel schimmert tiefgrün, und Pan's Flöte ertönt in den rauschenden Wäldern von Spök. Und jeden Abend steigt über die Baumspitzen eine lodende Rauchfahne empor, die einen stillen Herd verkündet. Wer wird Herrin und Hüterin dieses Herdfeuers sein? Janne oder Barbara?

### „Wir sind reiche Leute, Kind! Wenigstens du...! Du weißt es nur noch nicht!“

Er wollte es ihr erst später anvertrauen, daß er die Sache mit Frank von der Heiden ins Reine gebracht hatte.

Sie aber mißverstand ihn und lächelte glücklich: „O ja, ich weiß es“, wie reich ich bin — ich habe dich...“

Und dann kam der Tag, da sie sich von der Mutter trennten. Sie waren bis Antwerpen mitgenommen, die Mutter und der Bruder, und das war die höchste Ehre, die sie zu vergeben hatten.

Nun hatte man sich zum letzten Male die Hand gedrückt. Die Kaufleute der „Scharnhorst“ waren eingezogen, die Sirene heulte dumpf und drohend dreimal über den Strom.

Mutter Schotte sah ihren Jungen an der Kelling stehen, den Arm um seine junge Frau geschlungen. Sie winkte nicht, aber sie wandte seinen Blick von ihm, so, als wollte sie sich sein Gesicht einprägen für alle Ewigkeit.

Dann wurden die Trossen eingeholt, die Schlepper zogen an, daß sich die Seele spannten, und langsam entfernte sich das mächtige Schiff vom Kai.

Quitzend schlug die Schraube das Wasser, bald glitt das Schiff geräuschlos stromob. Als man nichts mehr von ihm sah als ein Punktchen am Horizont, das langsam in einer Windung des Stromes verschwand, wandte die Mutter sich rückwärts zu ihrem Ältesten.

„Wann kommt er wieder?“

„In drei Jahren, Mutter“, entgegnete der Bruder.

Langsam nickte die Alte. Was sie dachte, verriet sie nicht... „Laß uns nach Hause fahren!“ Da sie nur.

Als der Strom das Schiff freigab und die offene See sie aufnahm, grüßten sie zum letzten Male die Gestade der Heimat. Dietrich stand und schaute in die Weite. Nur fuhr er mit seiner Frau in die Fremde, die ihm Heimat geworden war. Sein Haus drüben würde nicht mehr einlam sein.

Eine große Dankbarkeit ergriff ihn. Er schaute zum Himmel auf, der sich mit den ersten jarten Sternen besäte.

Kun tat es ihm nicht mehr leid, daß er um des alten ehrlichen Handwerkers, um Meister Wegners willen seine vorgekommene Mission bei Frank von der Heiden und seiner Frau Tilla still und ohne Aufsehen durchführte. Der Schaden war erlegt, was noch fehlte, würde in der Folgezeit bis zum letzten Pfennig beigebracht werden.

Er hatte sich zunächst damit zufrieden gegeben, sich dann aber als tüchtig gelohnt, nicht härter zugegriffen zu haben, wenn er daran dachte, wie sehr Renate unter jenem Betrug gelitten hatte.

Heute war er ehrlich froh, so gehandelt zu haben, wie er es getan. Das Andenken jenes Mannes, der auf Capri unter Blumen schlief, hätte es nicht anders verdient.

„Woran denkst du, Dietrich?“ fragte Renate und schob ihren Arm freudig unter den seinen.

„Er sah sie an und lächelte, wie glücklich er war.“

„An unsere Zukunft, Renate! Ich habe in unserem Stammbuch nachgesehen und herausgefunden, was dein Name bedeutet. Er heißt... die Wiedergeborene. Weißt du auch, wem du wiedergeboren bist?“

„Dir!... Dir ganz allein!“ flüsterte sie, und in ihren Augen brannte ihre stille, feste Liebe...“

Das Schiff aber, von der Enge, den Hindernissen des Stromes befreit, zog ruhig und unbeirrt seine Bahn im weiten Fahrwasser des Meeres, ein schönes Gleichnis ihres Lebens, das nun, nach manchen Windungen und Krümmungen, in geradem Ruhs die große Fahrt aufnahm zu neuen Gedanken.

Ende.

### Die Verdunkelungszeit

von heute 19.51 bis morgen 6.33 Uhr.

Brandwunden sind nach den bisherigen Erfahrungen bei Frauen häufiger und schwerwiegender als bei Männern. Lange Hosen, dicke Strümpfe, festes Schuhwerk, alles durch Eintaugen in Wasser durchnäßt, bieten einen größeren Schutz gegen Flammen und Hitze als flatternde Röcke, nackte Beine und Sandalen.

**Adler - Lichtspiele Aue**  
Auf 2287  
Ab Freitag bis auf weiteres  
**»Münchhausen«**  
Hans Albers, Brigitte Hornig, Käthe Hand u. a.  
Neueste Wochenschau. Zutritt ab 18 Jahren.  
Anfangszeit wochentags 1/6 und 1/8 Uhr.  
Sonntag und Sonntag 3, 1/2 und 8 Uhr.  
Sonntag nachmittag 1/1 Uhr: Märchen - Vorstellung  
„Der gestiefelte Kater“

**Olympia-Theater - Schwarzenberg**  
Donnerstag bis Dienstag  
**»Germanin«** Die Geschichte einer  
kolonialen Tat.  
Peter Petersen Luis Trenker Lotte Koch u. a.  
Wochenschau. Zutritt ab 14 Jahren.  
Wochentags 6 u. 8 Uhr. Sonntag 4, 6 u. 8 Uhr.  
Platzkarten für Donnerstag bis Sonntag ab  
Donnerstag täglich von 5 Uhr, Sonntag von 3 Uhr ab  
an der Kasse.

22. 4. 1868 Erlöst 28. 9. 1943  
Mein geliebter, herzenguter Mann, unser lieber  
Bruder, der Fleischermeister und Gastwirt L. R.  
**Ernst Paul Kahler**  
ist nach schwerem Leiden still und friedlich heimgegangen.  
Dies zeigen schmerzerfüllt an  
Selma verw. Kahler geb. Müller nebst Verwandten.  
Schneeberg, den 30. September 1943.  
Die Einäscherung erfolgt am Freitag 1/2 Uhr.

15. 3. 1942 Erlöst 27. 9. 1943  
Nach kurzer, schwerer Krankheit verchied unser Liebling  
**Günter.**  
In stiller Trauer: Geir. Paul Schmidt (a. 3. im  
Feld) und Frau Ely geb. Krause, Karl und  
Christine sowie alle Angehörigen.  
Schwarzenberg, den 30. September 1943.  
Verdigung Freitag 9 Uhr am Georgenriedhofhalle.

**Adler - Lichtspiele Aue**  
Auf 2288  
Freitag bis Montag  
**»Eine Siebzehnjährige«**  
Franziska Rinz, Albert Degen, Reva Hölzer u. a.  
Neueste Wochenschau. Zutritt ab 18 Jahren.  
Anfangszeit wochentags 1/6 und 1/8 Uhr.  
Sonntag und Sonntag 3, 1/2 und 8 Uhr.

**Germania-Lichtspiele Schwarzenberg**  
Sonntag bis Dienstag  
**Die Jungfern vom Bischofsberg**  
Carla Ruzi, Hans Brausewetter, Käthe Dyckhoff u. a.  
Wochenschau. Zutritt ab 14 Jahren.  
Wochentags 6 u. 8 Uhr. Sonntag 4, 6 u. 8 Uhr.  
Platzkarten für Sonntag und Sonntag am Freitag  
12-13 Uhr und 17-18 Uhr an der Germania-Kasse.

2. 8. 1865 Erlöst 29. 9. 1943  
Nach langem, schwerem Leiden nahm der Herr unsere  
gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,  
Schwester, Schwägerin und tante  
**Anna Emma verw. Mehlhorn**  
geb. Leonhardt  
zu sich in sein himmlisches Reich.  
In stiller Trauer: Oscar Mehlhorn und Frau Hilde,  
Eise Mehlhorn, Dora Mehlhorn, Clara Mehlhorn,  
Johannes Mehlhorn und Frau Eise, Friedrich  
Mehlhorn und Frau Charlotte, Erich Mehlhorn,  
Entelinder Ingeborg, Guntter, Joachim, Ulrike,  
Jürgen und Urentel Heide.  
Schneeberg, Raasdorf, Dresden und im Felde,  
den 29. September 1943.  
Verdigung Sonntag 1/2 Uhr vom Trauerhause,  
Hartensteiner Straße 15, aus.

Mein lieber Vater, unser guter Vater, Schwieger-,  
Groß-, Urgroßvater, Schwager u. Onkel, Onkelsauszügler  
**Christian Friedrich Roth**  
ist gestern nach kurzer Krankheit, für uns alle  
völlig unerwartet, in seinem 82. Lebensjahre still  
und friedlich eingeschlafen.  
In stiller Trauer: Wilhelmine Roth geb. Heimbold  
nebst Kindern und allen Angehörigen.  
Affalter (Untere Hauptstr. 32), Dittersdorf, Chemnitz,  
den 30. September 1943.  
Verdigung Sonntag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

**Lichtspiele Union Schneeberg**  
Fremstr. 222  
Freitag 17.45 und 20.00 Uhr  
**„Scheinwerfer im Nebel“**  
Kulturfilm: Jiska, die Feuerinsel. Wochenschau.  
Jugendliche nicht zugelassen.  
Sonabend bis Montag 17.45 und 20.00 Uhr

**Lichtspiele Regina - Lauter**  
Freitag 8 Uhr, Sonabend 1/6 und 8 Uhr  
Sonntag 1/4, 1/6 und 8 Uhr  
**Liebespremiere** - Kirsten Heiberg  
Hans Schöner u. a.  
Die Wochenschau. Zutritt ab 18 Jahren.  
Sonntag nachmittag 1/2 Uhr: Märchen - Vorstellung  
„Hänsel und Gretel“

Wir haben uns verlobt  
**Gerda Daniel**  
**Herbert Beyer**, Gese.  
Schneeberg/Ergeb., 28. Sept. 1943

Die **Orsi-Drogerie** und die  
**Kolonialwarenhandlung**  
bleiben wegen Restbeständen am  
kommenden Sonntag ab, 12 Uhr  
geschlossen.  
**E. Oskar Mehlhorn**  
Schneeberg.

**Reform-Lichtspiele Markt Schneeberg**  
Auf 636  
Freitag bis Montag 1/6 und 8 Uhr  
**»Der ewige Klang«**  
Olga Tschewowa E. Vogl Rudolf Prad u. a.  
Wochenschau. Kulturfilm: Pioniere voran. Zutritt ab 14 J.

**Filmtheater Beiersfeld**  
Donnerstag, Freitag, Montag 1/8 Uhr, letzter Einl. 8 Uhr  
Sonabend 1/6 u. 8 Uhr, Sonntag 1/4, 1/6 u. 8 Uhr  
**»Späte Liebe«**  
Atilia Höbiger Paula Wessely Fred Biewehr  
Kulturfilm. Jugendverbot. Wochenschau.

**Umlauber verlor vergold. Herren-**  
**Armbanduhr** mit Metallarmband  
am 27. 9. zwischen 20 u. 22 Uhr auf  
dem Wege von Rittergüter, Freigsh-  
berg nach Gathhof „Goldener Engel“,  
Friederich 20 R.M. Abzug. bei Fr.  
G. A. Fleming, Glöbenstein i. G.

**Deutsche Reichslosterie**  
480 000 Gewinne und 3 Diamen  
Ziehung 1. Klasse 15. 10. Okt. 1943  
Als Prämie, wie als Gewinn,  
sind fünfmal hunderttausend Mark  
und dennoch ganz besonders stark  
auch drei-, vier-, fünf-, zehntausend Mark  
Präm. 3 x 500 000  
Gew. 3 x 500 000  
3 x 300 000  
3 x 200 000  
18 x 100 000  
24 x 50 000  
40 000, 30 000, 20 000, 20 000  
Lospreise in jeder der 5 Klassen  
1/3 - 1/6 - 1/2 - 1/4 - 1/24 -  
Versand von Losen durch  
Staatliche-Lotterie-Einnahme  
**Hermann Straube**  
Leipzig C 1, Auguststr. 16

**CAPITOL Radumbad**  
Oberschlema  
Freitag u. Sonabend 4 u. 8 Uhr, Sonntag 3, 1/2 u. 8 Uhr  
Montag, Dienstag und Mittwoch 8 Uhr  
**Paracelsus** mit Werner Krauß, Annelies  
Reinhold, Mathias Wiemann  
Zutritt ab 14 Jahren. Vorzeit. ab Freitag o. 18-19 Uhr.

**Capitol - Lichtspiele Raschau**  
Sonabend 1/6 und 8 Uhr, Sonntag 1/4, 1/6 und 8 Uhr  
Montag 8 Uhr  
**Nacht ohne Abschied**  
Anna Dammann, Hans Schöner u. a. Zutritt ab 18 J.  
Sonntag zur Kindervorstellung „Unsterblicher Däler“

**Kundenbellegerung am 30. 9., 1. und 2. 10. 1943 bis 12 Uhr auf**  
Abchnitt 21: Matthes 1-5800, Stadrad und Radofen 1-650, Stricker  
1-325, Schüllein mitbringen.  
Aue, 29. Sept. 1943. Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt.

Bei dem letzten Fliegeralarm sind erneut erhebliche Verstöße gegen  
die Verdunklungsvorschriften festgestellt worden. Ich werde nunmehr  
gegen Verdunklungslünder streng einschreiten und habe deshalb die  
Verhängung harter Geld- und Freiheitsstrafen angeordnet. Auch dem  
werden Zuwiderhandlungen mit der Abschaltung des Lichtes geahndet.  
Die von mir herangezogenen R.S. Worte weise ich hiermit erneut an,  
über die strenge Einhaltung der Verdunklungsdisziplin zu wachen und  
Verstöße zur Anzeige zu bringen.  
Aue/Ga., den 29. September 1943.  
Der Oberbürgermeister der Stadt Aue - Ortlicher Luftschutzleiter.

**Filmeck-Lichtspiele Löbnitz**  
Donnerstag bis Sonntag  
**Alles Herz wird wieder jung**  
Emil Jannings, Maria Vandrod. - Zutritt ab 14 J.  
Tägl. 1/2 u. 8 U. Sonabend u. Sonntag 3, 1/2 u. 8 U.

**Lichtspiele Grünhain**  
Donnerstag und Freitag 8 Uhr  
**„Gewitter im Mai“** Jugend-  
frei.  
Sonabend 8 Uhr Sonntag 5 u. 8 Uhr Montag 8 Uhr  
Zutritt ab 14 J.  
Sonntag 1/2 Uhr Kindervorstellung, „Gewitter im Mai“

**Rechtsportgemeinschaft Aue NSDAP:** Die Prüfung Reichstathleit für  
das Reichsportabzeichen findet am kommenden Sonntag, 2. Okt., ab  
16 Uhr im Auer Stadion statt. Meldung am Start. Tiergarten.

**St. Nicolaiskirche Aue.** Zur Feier des Erntedankfestes und gleich-  
zeitigen Feier des 50jährigen Kirchjubiläums der St. Nicolaiskirche  
wird die Gemeinde gebeten, Blumen, Kränze, Ranken und Früchte zum  
Schmuck des Gotteshauses im Laufe des Sonabend in der Kirche ab-  
geben zu wollen.

**Barbara** Y 27. 9. 1943  
In herzlichster Freude und  
Dankbarkeit  
**Bifolotte Bauswein** geb. Weiß  
Wm. Erich Bauswein, a. 3. l. 5.  
Aue, Friedrich-Woepfer-Str. 41, a. 3.  
Frauentlinik Prof. Dr. Vogt-Zwickau

**Maria Jiona** Y 25. 9. 1943  
Gottes Güte schenkte uns  
ein gesundes Töchterchen.  
In Dankbarkeit und Freude  
**Charlotte Hermann** geb. Wittner  
**Gerhard Hermann**, Hauptm. a. 3.  
Schulpfortel.  
Schw. Bg., Neuwelt, Gebrüdersberg 19

**Jungeberg Witzke** Y 20. 9. 1943  
Die Geburt einer Tochter  
gelte an  
**Jungeberg Müller** geb. Freitag  
Regierungsrat Dr. Rudolf Müller  
Raschau/Ergeb., Landhaus  
Eichelberg / Eichelberg

**Auto Mustang** mit Rad zu verkaufen.  
Gutbe Sternkopf, Schwanenbergen-  
Radt, Körnerstraße 31.

**Ortsteil. Schafhof** zu verkaufen.  
R. Beyer, Lauter, Bahnwärterhaus 2.

**Schneeflocke** Biese oder Häbeling zu  
kaufen gesucht, bitte Süßner, Bodan,  
Schneeberger Straße 22.

